

# Fitnessprogramm für das 21. Jahrhundert

Das Marsilius-Kolleg der Ruperto Carola soll die Heidelberger Volluniversität in die Zukunft führen – Neue Publikation

Von Heribert Vogt

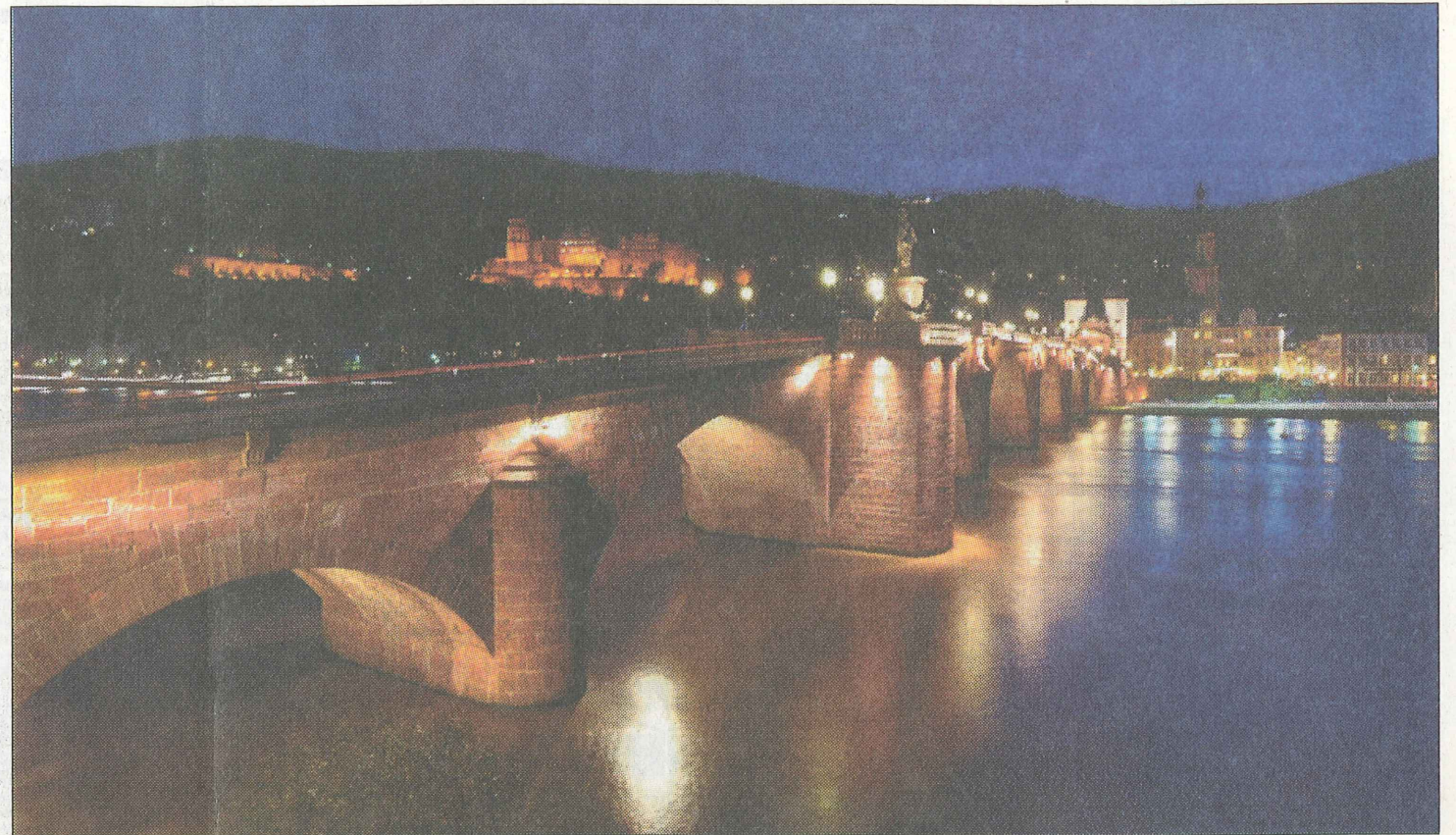
Wenn die deutsche Medizinnobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard über „Wachstum in Natur und Kultur“ sprach oder der amerikanische Wirtschaftsnobelpreisträger Alvin Roth die „Verteilung von Spendernieren über Tauschmärkte“ thematisierte, dann trat mit diesen und weiteren „Marsilius-Vorlesungen“ auch das Heidelberger Marsilius-Kolleg in die Öffentlichkeit. Und dafür wurden externe Spitzenforscher der unterschiedlichsten Disziplinen eingeladen. Denn die Aufgabe dieses eigentlich universitätsinternen „Institute for Advanced Study“ besteht darin, innerhalb der Ruperto Carola die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen der Natur-, Lebens-, Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften zu befördern.

Nach dem Vorjahreserfolg der Ruperto Carola in der Exzellenzinitiative betonte die frühere Bundesforschungsministerin Annette Schavan bei der Eröffnung des Marsilius-Kollegs am 17. Juli 2008 in der Alten Aula: „Die Kraft der Universität Heidelberg ist sichtbar.“ Sie unterstrich damals, dass die Ruperto Carola ihre reiche Geschichte nun im 21. Jahrhundert weiter schreiben müsse.

Und Rektor Bernhard Eitel verwies seinerzeit auf die große Bedeutung des Marsilius-Kollegs, das dazu beitragen sollte, die Universität „für das 21. Jahrhundert fit und attraktiv zu machen“. Die neue Einrichtung sei „ein zentraler Baustein der Volluniversität“. Diese müsse in die Lage versetzt werden, auf die Herausforderungen der Zukunft zu reagieren: Im Marsilius-Kolleg sollten die Heidelberger Wissenschaftler neue interdisziplinäre Vorhaben angehen und zukunftsreiche Themen erschließen.

In den ersten sechs Jahren wurde das Marsilius-Kolleg von den Gründungsdirektoren – dem Soziologen Wolfgang Schluchter und dem Virologen Hans-Georg Kräusslich – bis Februar 2014 geleitet. Schluchter äußerte sich im Jahr 2009 gegenüber der RNZ zur Zielsetzung: „Im Hinblick auf die drei Humboldt'schen Postulate der Einheit von Forschung und Lehre, der Einheit von Lehrenden und Lernenden und der Einheit der Wissenschaften ist vor allem der letztgenannte Aspekt durch die starke Spezialisierung der Disziplinen nicht mehr gegeben. Um diesen Prozess des Auseinandergehens etwas zu korrigieren, ist das Marsilius-Kolleg gegründet worden. Und darin liegt auch die Idee einer ‚modernen Volluniversität der Zukunft‘.“

Schluchter über das Marsilius-Kolleg weiter: „Es ist gewissermaßen eine kleine Humboldt-Universität für Professoren. Allerdings sind über unsere Forschungsprojekte auch zahlreiche Nachwuchswissenschaftler beteiligt. Auf diese Weise können wir eine innere Kommunikationskultur entwickeln und ein sachbezogenes Forschungsnetzwerk über die Disziplinen hinweg bilden.“ Und über



Brücken will das Marsilius-Kolleg zwischen den Natur-, Lebens-, Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften bauen – in Heidelberg auch über den Neckar hinweg zwischen der Altstadt im Süden und dem Neuenheimer Feld im Norden. Foto: Band „Brücken bauen“

den Namensgeber Marsilius von Inghen, den Gründungsrektor der Universität, sagte Schluchter: „Mit seinem Namen ist die Erinnerung an den Auftrag verbunden, die Idee der Volluniversität unter Rückbezug auf den Ursprung immer wieder neu zu begründen und die Einheit der Wissenschaften über alle Zeitenwenden hinweg fortzuführen. Schon im Mittelalter war Heidelberg nach den geltenden Maßstäben eine Volluniversität.“

Seit dem 1. März 2014 sind der Biologe Thomas Rausch und der Historiker Bernd Schneidmüller die neuen Direktoren des Marsilius-Kollegs. Sie haben nun die Publikation „Brücken bauen. Das Marsilius-Kolleg und seine Fellows 2008–2014“ herausgegeben. Der Sammelband mit Beiträgen der beteiligten Wissenschaftler, der den beiden Gründungsdirektoren gewidmet ist, bietet ein vielfältiges „Mosaik“ des Kollegs, auch seiner Bedeutung für Universität und Gesellschaft.

Im Vorwort wird das „Experiment Marsilius-Kolleg“ optimistisch bewertet: „Gerade wurde die siebte Fellow-Klasse berufen. Es ist überhaupt nicht zu befürchten, dass das Interesse an der Mitarbeit im Kolleg erlahmt.“ Das Spektrum reicht von theoretischen Fragen („Bestimmtheit und Unbestimmtheit“,

„Information“, „Muster“, „Netzwerke“) über komplexe Themen (Gewalt, Altern, Globaler Klimawandel, Biodiversität) bis zu Problemen der Lebens- und Naturwissenschaften (Neurowissenschaften, Ganzgenomsequenzierung, Transplantationsmedizin). Offen eingeräumt wird auch, dass nicht alle Ziele erreicht wurden: „Die Erwartung, aus dem Kolleg würde die ganz große Verbundforschung mit externer Förderung entstehen, erwies sich bisher noch als unrealistisch.“

## Besondere Atmosphäre

Es folgt ein Resümee: „Nach sechs Jahren lässt sich sagen, dass das Marsilius-Kolleg einen wichtigen, einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Universität Heidelberg in ihrem Bekenntnis zur modernen Volluniversität geleistet hat.“ Der Dank dafür gilt vor allem Hans-Georg Kräusslich und Wolfgang Schluchter: „Den Brückenschlag zwischen den Wissenschaftskulturen entwickelten sie konsequent zum Erkennungsmerkmal des Kollegs und zur Anforderung an alle, die sich beteiligen wollten. Gleichzeitig gelang es ihnen, eine Gesprächs- und Diskussionskultur zu etablieren, die sich so-

wohl durch intellektuelle Offenheit und Disziplinierung als auch durch Humor und gelassene Freundlichkeit (als eine Geisteshaltung im Brechtschen Sinne) auszeichnet. Die besondere Marsilius-Atmosphäre ist zu einem Charakteristikum geworden.“

In seiner interdisziplinären Arbeitsweise ähnelt das Marsilius-Kolleg der überregional tätigen Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Es veranstaltet sogar „Marsilius-Akademien“ und weist personelle Überschneidungen mit der Akademie auf. Zudem ist das Kolleg wie die Akademie der Wissenschaften im geisteswissenschaftlichen Zentrum in der Altstadt angesiedelt: Es residiert bislang im Haus Buhl in der Hauptstraße 232.

Zumindest diese Nähe wird sich ändern, wenn das Marsilius-Kolleg ins Neuenheimer Feld umzieht. Dann sind die Lebens- und Naturwissenschaften im Kolleg stärker präsent. Es soll auch über das Ende der Exzellenzinitiative 2017 hinaus von Bedeutung sein.

Info: Thomas Rausch, Bernd Schneidmüller (Hrsg.): „Brücken bauen – Das Marsilius-Kolleg und seine Fellows 2008–2014“. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2014. 254 S.; erhältlich beim Marsilius-Kolleg.



Bei der Eröffnung des Marsilius-Kollegs 2008: Die frühere Bundesforschungsministerin Annette Schavan (2.v.l.), Rektor Bernhard Eitel (2.v.r.) sowie die Gründungsdirektoren Wolfgang Schluchter (rechts) und Hans-Georg Kräusslich. Foto: Friederike Hentschel